



KOLUMNE ROLAND KÖLSCH

Wer immer liegen bleibt, liegt falsch

Wer dachte, die vor uns liegenden Herausforderungen in Bezug auf die Erderhitzung und den dramatisch schnell voranschreitenden Verlust der Artenvielfalt werden von den Verantwortungsträgern „da oben“ schon irgendwie gelöst werden, so wie das Waldsterben, das Ozonloch etc., wird spätestens durch die anprangernden Fragen seiner Enkelkinder ein böses Erwachen erleben. Denn weit gefehlt!

Wer einen Eindruck dessen bekommen möchte, wie „die da oben“, aber auch wir alle als Gesellschaft, mit den bevorstehenden Nachhaltigkeits-Herausforderungen umgehen könnten (Konjunktiv wohlge-merkt), der ist vielleicht auf ebenso beeindruckend-bittere Weise unterhalten worden wie ich, als ich zwischen den Jahren den Film „Don't Look Up“ mit Leonardo DiCaprio und Meryl Streep anschaute. So profan, hollywoodesque und „billig“ der Film sein mag, Ähnlichkeiten zur aktuellen Pandemie oder der noch viel größeren, vor uns stehenden großen Transformation unseres Wirtschaftssystems hin zu mehr Nachhaltigkeit – insbesondere in Bezug auf die Erderhitzung – drängen sich auf. Und dass das Szenario aus dem 500 Kilometer von Hollywood entfernten Los Gatos keiner Traumfabrik entstammt, hat uns leider die EU mit einer Veröffentlichung kurz vor Jahreswechsel-Mitternacht, die von nicht wenigen als Kuhhandel-Coup wichtiger europäischer Machthaber gesehen wird, vor Augen geführt.

Da hat die Brüsseler Behörde nämlich beschlossen, dass Atomenergie und Erdgas nun als nachhaltig gelten, weil bei der Nutzung dieser beiden Energiequellen im Vergleich zu Kohle und Öl weniger Treibhausgase ausgestoßen werden. Ein wirklicher European Green Deal sollte aber kein Chamäleon sein!

Die Ausführungen und EU-Insights eines anerkannten Wissenschaftlers, der seit Beginn der EU-Arbeiten zur Klassifizierung explizit grün-nachhaltiger Wirtschaftsaktivitäten mitwirkte – die sogenannte Taxonomie –, erinnert aber in erschreckender Weise an diesen Film, außer dass diese eigentlich „Don't Add Up“ heißen müssten. Vielen Nachhaltigkeitsfragen wohnen ja physikalische Gesetze inne und wissenschaftsbasierte Erkenntnisse und nicht Lobby-Eigeninteressen einzelner Nationalstaaten beziehungsweise Industriezweige sollten maßgebend bei der Definition dessen sein, was explizit umweltförderliche Wirtschaftsaktivitäten sind und was nicht, weil sie andere wichtige Umweltziele wie zum Beispiel Kreislaufwirtschaft oder Müllvermeidung erheblich schädigen. Über die gerade letztere Ziele überstrahlende ungelöste Problematik des Atom Mülls muss eigentlich nicht weiter diskutiert werden – das ist für jede(n) einleuchtend! Nun könnte es aber sein, dass mit den beschlossenen Maßnahmen beispielsweise Frankreich – dessen Präsident um die Wiederwahl kämpft, das seit Jahresbeginn den EU-Ratsvorsitz hat, das viel Geld für Investitionen



in einen veraltenden Nuklear-Park benötigt und das gerade die sowohl aus wirtschaftlichen wie auch ökologischen Gründen hoch umstrittenen Mini-AKW's (in zig Vorgärten sozusagen) finanziert – Investitionen für den dringend benötigten Ausbau an erneuerbaren Energien liegen lässt. Nun ist bei dem bürokratischen Entscheid der EU zwar genauso unbestritten, dass Kernkraft viele Vorteile in Sachen CO2 hat. Für den Anteil an CO2 in unserer Atmosphäre allerdings kontraproduktiv ist es, wenn die von vielen als große Greenwashing-Maßnahme bezeichnete grüne Umwidmung von Stromerzeugung aus fossilem Gas dazu führt, dass Gaskraftwerke über einen Zeitraum von 20 Jahren ein Budget von elf Tonnen CO2 pro Kilowatt (kW) Leistung ausstoßen, bis sie Technologien zur Kohlenstoffabscheidung einsetzen müssen. Würden alle rund 170 Kohlekraftwerke in der EU durch Gaskraftwerke ersetzt, würden 1,4 Milliarden (!) Tonnen CO2 an fossiler Gasverschmutzung als „grün per Gesetz“ deklariert.

Diese Zahl ist so groß, dass sie die jährlichen CO2-Emissionen von Frankreich, Polen, Tschechien, Rumänien, Griechenland, Ungarn, Bulgarien, Finnland und Schweden zusammengenommen übersteigen würde.

Wir sollten uns also alle endlich von der Illusion verabschieden, dass unendliches, bisher in Geld gerechnetes Wachstum auf einem begrenzten Planeten einfach so fortgeschrieben werden kann. Wer dachte, seine eigenen Konsumgewohnheiten werden schon irgendwie durch ein paar Maßnahmen der „da oben“ unberührt bleiben, wird sich, wie eingangs erwähnt, nicht über Diskussionen mit seinen Enkelkindern in 33 Jahren freuen, denn der EU-Plan „Fit for 55“ könnte dann zu „weniger Fit for 2100“ werden. Arbeiten wir also, jede einzelne und jeder einzelne, unabhängig einer EU-Bürokratie an unserem eigenen Fitness-Plan, bleiben nicht liegen und nutzen unseren gesunden Menschenverstand – auch bei mehr Nachhaltigkeit in der Geldanlage –, um den Planeten weiter für uns Menschen lebenswert zu halten.

ROLAND KÖLSCH

Roland Kölsch

Der ehemalige Fondsmanager ist Geschäftsführer der Qualitätssicherungsgesellschaft Nachhaltiger Geldanlagen, die das FNG-Siegel verantwortet. Er wirkt bereits über 15 Jahre im Bereich nachhaltiger Geldanlagen und bringt seine Expertise aktuell auch in Arbeitsgruppen der EU zu Sustainable Finance ein.

Bild: Creative Bringer/shutterstock.com